

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Der Osterhas.

Von Sophie Hämmerli-Marti.

Und wieder isch de Früelig cho
Grad wie vor alte Zite.
Da springt der Osterhas ihm no:
Was het das ächt z'bidüte?

D'Lüt händ für eus Zwe nümme Zit!
Sie schaffe und studiere,
Und wärde zletscht so grüslig gschit
As mir is müend schiniere!

De Früelig zupft de Has am Ohr:
„Was seist du au für Sache!
Für eus Zwe hets no lang kei Gfohr,
La du mi nume mache!“

Und d'Sunne lachet heiter fin
Dur's Himmelchuchipfeister:
„Jo, d'Liebi und de Sunneschin,
Die wärde immer Meister!“

(Aus „Im Blues“.)

Schweizerland

Die zweite Woche der Session stand im Nationalrat wie die erste noch stark im Zeichen der Wahlen und es wurde fast mehr hinter den Kulissen verhandelt als vor denselben. Gleich zu Beginn der Woche sprach Bundesrat Müssi über die Währungspolitik des Bundesrates und seine Stellung zur Freigeldbewegung. Man hat das Schlagwort in die Masse geworfen, der Krise könnte mit Währungsexperimenten

abgeholfen werden. Die Freiland-Freigeldbewegung bezeichnet Müssi als ein Mittel, vor dem man sich hüten müsse. Bundesrat und Nationalrat lehnen es ab, das bewährte System der Goldwährung zu verlassen, um eine abenteuerliche Ordnung zu übernehmen. Bundesrat Müssi weist auf die schlechten Erfahrungen hin, die Deutschland mit der Inflation machte und lehnt auch die künstliche Geldentwertung ab. Seiner Meinung nach gibt es für die Schweiz nur eine Währungspolitik und das ist die des Schweizerfrankens zur gegenwärtigen Goldparität. Der Weg aus der gegenwärtigen Lage kann nur durch strengste Sparsamkeit gefunden werden, um dadurch die Mittel zu erhalten für die Wiedereinstellung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozess. Das Subventionswesen muß überprüft und das Problem der Herabsetzung der Lebenskosten durch zielbewusste Preisanpassung gelöst werden. Der Staat muß auf Verstaatlichungstendenzen verzichten. Am nötigsten wäre aber die nationale Einheit und das Ende des Klassenkampfes. Am Dienstag wurde der dringliche Bundesbeschluss über die Fortsetzung der Milchproduzentenhilfe beraten. Der Beschluss sieht bis Ende April 1935 die Summe von 31 Millionen Franken vor. Für die Zwangsorganisation der Produzenten sind im Beschlusse weitgehende Vorschriften enthalten. Nach langwieriger Debatte wurde mit großem Mehr Eintreten beschlossen. Auch die Einzelberatung beanspruchte drei volle Stunden, aber dann wurde die Vorlage mehrheitlich angenommen, wobei allerdings nur mehr 63 Räte anwesend waren. Am folgenden Tage wurden 17 Motionen und Postulate erledigt, darunter 5, die die Entschuldung der Landwirtschaft zum Gegenstande hatten. Am Donnerstag beantwortete Bundespräsident Pilet die kleine Anfrage Reinharths über die Affäre Müssi. Er revidierte die Entstellungen, die in die Presse gelangt seien und verurteilte scharf, daß aus dieser persönlichen Angelegenheit eine so große Sache gemacht wurde. Hierauf wurde noch in der Schlußabstimmung das Garantiegesetz mit 86 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Session der Nachmittagsitzung war die Demission Bundesrats Müssi. Es wurde beschlossen, die Session abzubrechen und am 26. März fortzusetzen. Die Ersatzwahl für Bundesrat Müssi wurde auf den 28. März festgesetzt. Bundesrat Häberlin dankte noch dem Räte für das ihm durch 14 Jahre entgegengebrachte Vertrauen und wurde mit anhaltendem Beifall des gesamten Hauses verabschiedet. — Der Ständerat befaßte sich zuerst mit der Frage einer eidgenössischen Universität. Der Postulant (Bertoni, freis.) dachte dabei an

die Subventionierung einer bestimmten Fakultät an jeder der bestehenden Universitäten, z. B. Zürich Jurisprudenz, Bern Medizin u. Da aber Bundesrat Meyer mit Rücksicht auf die Finanzen der Eidgenossenschaft ablehnte, zog Bertoni das Postulat wieder zurück. Hierauf machte Ständerat Keller einen Vorstoß zur Vorlage der Kredithilfe für notleidende Bauern, indem er anfragte, wie so es komme, daß neben diesem Projekt auch das Projekt für die generelle Entschuldung der Landwirtschaft weiter verfolgt wird. Fortgesetzt wurde auch die Frage der Milchproduzentenhilfe und ein Postulat über eine Zuderverbrauchssteuer angenommen. Die Kredithilfe für die notleidenden Bauern wurde mit den vom Bundesrat vorgeschlagenen Kreditansätzen angenommen, so daß hier wieder eine Differenz zum Nationalrat vorliegt, die erst bereinigt werden muß. — Ueber die Resultate der Vereinigten Bundesversammlung vom 22. März wurde schon in letzter Nummer berichtet. Der neugewählte Bundesrat, Johannes Baumann, wurde am 27. November 1874 in Herisau geboren. Er studierte in Basel, Bern, Leipzig und Zürich Jurisprudenz, war von 1905 bis 1931 in seiner Heimat Regierungsrat und während drei Perioden Landammann. Seit 1911 gehörte er dem Ständerat an. Im Militär ist er Oberst der Infanterie. — Bundeskanzler Georges Bovet war früher Journalist. Er wurde 1874 in Neuenburg geboren, studierte 1892—1896 in Berlin Philologie, 1896—1898 war er Redaktor in La Chaux-de-Fonds, dann Bundesstadtkorrespondent der „Revue“ in Lausanne,



Dr. Philipp Etter, Zug,
der neugewählte Bundesrat.



Dr. Georges Bovet,
der neugewählte Bundeskanzler.

des „Temps“ in Paris, der „Frankfurter Zeitung“ und anderer Blätter. 1901 machte er an der Berner Universität den Dr. juris. Seit 1927 war er Vizekanzler welscher Zunge. Er ist der erste Bundeskanzler französischer Zunge und ein guter Kenner des parlamentarischen und Verwaltungsbetriebes. — Bundesrichter Paul Kasser wurde 1876 im Pfarrhaus Suttwil geboren, studierte die Rechte in Bern und arbeitete dann in einem Anwaltsbureau in Genf. 1902 bis 1906 war er Gerichtspräsident von Wangen, dann bis 1915 von Narwangen. Seit 1915 war er Mitglied des bernischen Obergerichtes, wo er seit 1918 der 1. Zivilkammer angehörte. Er ist Oberst der Infanterie. — Bundesrichter Dr. Hans Huber wird im Mai d. J. 33jährig. Er studierte in Zürich und Bern Jurisprudenz, wurde 1929 als Sekretär ins Bundesgericht gewählt, von wo er auch zur Wahl als Bundesrichter empfohlen wurde.

Die Vereinigte Bundesversammlung vom 28. März wählte an Stelle des zurückgetretenen Bundesrat Muth den konservativen Ständerat Dr. Philipp Etter aus Zug mit 115 Stimmen zum neuen Bundesrat.

Der Bundesrat hat zum dritten Vertreter des Bundes im Vorstand und in der Generalversammlung der nationalen Förderung des Reiseverkehrs als Ersatz von Dr. Fritz Heß, Samuel Häusermann, Oberzolinspektor in Bern, gewählt. — Betreffend die Dienstbefreiung gemäß Militärorganisation vom 29. März 1913 wurde in dem Sinne Beschluß gefaßt, daß die Beamten und Angestellten der Radio-Schweiz N.-G. den Beamten und Angestellten der Telegraphen- und Telephonverwaltung gleichgestellt werden.

† Minister Dr. Hermann Rüfenacht, gest. 24. Februar 1934.

Hermann Rüfenacht wurde am 28. Juli 1867 in Bern, als das fünfte Kind aus der ersten Ehe seines Vaters, des Kaufmanns Eduard Rüfenacht mit Elise Moser aus Herzogenbuchsee geboren. Er bestand 1885 das Abiturientenexamen am städtischen Gymnasium und studierte dann in Genf und Bern Jurisprudenz. Er war überzeugter Korpsstudent und gehörte der „Figurina“ an. 1889 bestand er die theoretische Fürsprecherprüfung und 1891 machte er das Staatsexamen als bernischer Fürsprecher. Zu Ende des gleichen Jahres wurde ihm die Würde eines Dr. juris magna cum laude verliehen. Er ging hierauf zwei Jahre nach Paris und London, um seine Sprachkenntnisse zu vervollständigen und eröffnete hierauf ein Anwaltsbureau in Bern, das er in 20jähriger Tätigkeit zu großer Blüte brachte. Er wurde Ersahmann im bernischen Obergericht, Präsident der bernischen Anwaltskammer, Mitglied der Expertenkommission für die Strafprozeßreform und 1897 wurde er in den Zentralvorstand der Kantontassen für den Kanton Bern gewählt. 1901 wurde er dessen Vizepräsident und 1903 Zentralpräsident. 1913 wurde er zum Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung gewählt. Im Frühjahr 1896 hatte er sich mit Fräulein Madelaine Studer, der Tochter des Apothekers Bernhard Studer in Bern vermählt, mit der er bis an sein Lebensende in glücklichster Ehe lebte. Der Ehe entsprossen 3 Söhne und eine Tochter. Rüfenacht war auch

eifriger Militär. Als junger Offizier stand er bei der Berner Stadtbatterie 14. 1899 erhielt er das Kommando der Oberländer Batterie 17 und 1904 als Major das Kommando einer Abteilung in der damaligen 8. Division. 1912 wurde er Oberstleutnant und Kommandant des Divisionsparkes 5 und 1918 wurde er als Oberst der Artillerie zur Disposition gestellt. Anfangs



† Minister Dr. Hermann Rüfenacht.

1913 erfolgte sein Eintritt in den Bundesdienst, als Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, als welcher er dem Bunde ganz hervorragende Dienste leistete, bis er 1922 zum schweizerischen Gesandten in Berlin ernannt wurde. Er war auch 1919 Delegierter des Bundesrates an der Internationalen Arbeitskonferenz in Washington und 1920/22 Vertreter der schweizerischen Regierung im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes. Ungefähr 10 Jahre lang bekleidete er sein wichtiges Amt als schweizerischer Gesandter in Berlin und war dabei wieder seinem Lande von allergrößtem Nutzen. Besonders zu erwähnen wäre hier noch die Schaffung des „Minister Rüfenacht-Fonds für bedürftige Schweizer in Deutschland“. Im Sommer 1932 nahm er aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt, um noch ein paar ruhige Jahre in der Schweiz verleben zu können. Kaum war er aber wieder hier, als ihn auch schon der Bund zum Vizepräsidenten der neu gegründeten Eidgenössischen Darlehenskasse ernannte. Außerdem wurde er noch in den Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse in Bern gewählt. Und mitten in seiner vielseitigen Wirksamkeit ereilte ihn allzu rasch der Tod. Die Schweiz verlor einen ganzen Mann an ihm. eo.

Der Abschluß der Betriebs- und Baurechnung der E.B.B. für 1933 zeigt ein Total der Transporteinnahmen von Fr. 324,170,023 und der Betriebsausgaben von 259,924,815 Franken. Im Jahre 1932 betrugen die Transporteinnahmen Fr. 330,754,873, die Betriebsausgaben Fr. 273,301,767. Der Personalbestand, der im Juli 1920 noch 40,498 Mann betrug, ist im Februar 1934 auf 30,940 Mann heruntergegangen. Die Bauausgaben im Jahre 1933 betrugen 41,9 Millionen Franken, trotzdem im Voranschlag Fr. 64,2 Millionen Franken vorgesehen waren.

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank hat gestützt auf die Berichte der Untersuchungskommission die Pensionierung der früheren Generaldirektoren Dr. Stadlin, Reinhard und

Cassini widerrufen und beschlossen, an den Ende 1933 zurückgetretenen Generaldirektor Steiger keine Pension auszurichten. Ueberdies wurde Direktor Balmer fristlos entlassen.

Die aargauische Staatsrechnung für 1933 schließt bei Fr. 32,668,854 Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 16,611 ab. — Der aargauische Große Rat lehnte eine Motion Hemmeler auf Festsetzung einer oberen Altersgrenze in den öffentlichen Aemtern mit 91 gegen 59 Stimmen ab. — Der Taxichauffeur Armin Lad in Brugg machte Anzeige, daß er beim Vorfahrtsgang von Rapperswil von drei mit Smokings bekleideten Burtschen, die mit ihm gefahren waren, überfallen worden sei, sich ihrer jedoch erwehren konnte. Später mußte er zugeben, den Raubanfall fingiert zu haben, um Reklame für sein Taxigeschäft zu machen.

Der neugewählte Bundesrat Baumann wurde bei seiner Ankunft in Herisau begeistert empfangen. Eine Delegation der Außerrhoder-Regierung, mit Landammann Adermann an der Spitze, holte den neuen Bundesrat in Goshau ab. Beim Eintreffen des geschmückten Sonderwagens auf Appenzeller Boden wurden 22 Kanonenschüsse abgegeben. In Herisau wurde der Bundesrat durch einen Triumphzug zur Kirche geleitet, wo Landammann Adermann ihn willkommen hieß. Bundesrat Baumann verbandte den herzlichen Empfang und dann schloß das Landsgemeinde die Feier.

In Basel wurde der ehemalige Bureauchef des kantonalen Arbeitsamtes, Jacques Suter, im Sinne der Anklage für schuldig erklärt und wegen Unterschlagungen in der Höhe von 32,000 Franken, wegen Betruges, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung zu 2½ Jahren Gefängnis, unter Einrechnung der Untersuchungshaft, verurteilt.

Als der basellandschaftliche Landrat über die Motion abstimmt, durch welche der Regierungsrat eingeladen wurde, die Voraussetzungen zu einer Volksabstimmung in der Wiedervereinigungsfrage beider Basel zu schaffen, waren von den 80 Landräten 28 ferngeblieben und die Motion wurde mit 33 gegen 18 Stimmen verworfen.

In Freiburg fand die erste Ziehung der Lotterie des eidgenössischen Schützenfestes statt, bei welcher die Gewinne von 1, 2 und 5 Franken gezogen wurden, die sofort ausgezahlt werden. Alle Lose mit der Endnummer 5 kommen in die zweite Ziehung, bei welcher der Haupttreffer von Fr. 10,000 ausgelost wird.

Am 23. März schoß in der Jonction in Genf der Vertreter Charles Jean nach einem Streite auf seine Braut, Fräulein Rigotti, und verletzete sie im Gesicht. Hierauf schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Beide wurden im hoffnungslosem Zustande ins Kantons-Spital verbracht, wo Jean noch in der Nacht den Verletzungen erlag. — In Genf kam es während des Länder-

spieles Schweiz-Österreich zu unlieb-samen Zwischenfällen. Die Telefonlinie zwischen Sportplatz und Studio Genf und damit den Landeslernern Sottens, Beromünster und Monte Cenerie wurde durchschnitten. Während des Fußballspieles verteilten Kommunisten Flugblätter, die beleidigend für Österreich waren. Auch verlangten die Kommunisten die Entfernung der österreichischen Flagge vom Spielplatz. — Am 24. März starb in Genf Paul Adam, der frühere Redaktor der „Tribune de Genève“ und Sportredaktor des „Journal de Genève“. Er war 59 Jahre alt und einer der Begründer des Genfer Pressvereins.

Das Bundesfeierkomitee hat dem Aktionskomitee für die Renovation des Freulerpalastes in Glarus Fr. 5000 aus dem Ergebnis der letzten Sammlung überwiesen. — Im Glarner Ländli wird die Schneedenzucht erfolgreich betrieben. Es entstehen immer mehr Schneedengärten, die den Gärtnern ganz schöne Nebeneinnahmen sichern.

Im Sanft Nislausspital in Ilanz (Graubünden) starb nach einem Schlaganfall, den er während des Lesens der Messe erlitt, Kanonikus Lucis Antonius Simeon im Alter von 62 Jahren. Er war Generalvikar des Bistums Chur und apostolischer Protonotar. — Im Davoser Tal gingen letzte Woche mehrere große Lawinen nieder. Auch im Unterschnitt gingen große Lawinen nieder, so daß die Zügenstraße für den Autoverkehr gesperrt wurde. Die Taverna-Lawine bedeckte die Monsteinerstraße auf 40 Meter Breite mit 8 Meter hohem Schnee.

Aus Empach berichtet die Vogelwarte, daß ein im Juni 1933 in Urbon beringter Grauschnäpper (Fliegenfänger) im Oktober 1933 von Regern in Nigeria gefangen wurde. Die Mitteilung an die Vogelwarte machte ein englischer Offizier, der den Ring am Fuße des Vogels sah. Die durchflogene Strecke mißt etwa 5000 Kilometer Luftlinie. — Bei den letzten Lehnerwahlen im Kanton Luzern machte sich allgemein die Tendenz bemerkbar, an Stelle von älteren, pensionsberechtigten Lehrern jüngere, bisher stellenlose Lehrer zu wählen. In einigen Gemeinden kam es dabei zu lebhaften Kämpfen und die älteren Lehrer wurden weg gewählt. — In Luzern wurde am 25. März an Stelle des demissionierenden Baudirektors Erni, bei einem absoluten Mehr von 22,100 Stimmen, der konservative Kandidat, Oberriechter Dr. Winkler, mit 22,512 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Liberalen, Kulturingenieur Kaufmann, erhielt 17,512; der Kandidat der Sozialdemokraten, Advokat Dr. Arnold, 4125 Stimmen. — Die Gemeinde Kriens hat ein Initiativbegehren für die Eingemeindung in die Stadt Luzern mit 1267 gegen 253 Stimmen angenommen.

Die Staatsrechnung des Kantons Zürich für 1933 ergab bei 107,670,644 Franken einen Ausgabenüberschuß von Fr. 12,733,278. Immerhin schließt die Rechnung um Fr. 4,273,031 besser ab,

als es der Voranschlag vermuten ließ. — Wie seinerzeit berichtet, wurde am 2. März, nachts 11 Uhr, der Kaufmann Denner vor seiner Wohnung am Zürichberg seiner Aktenmappe beraubt. Die Täter, fünf Mitglieder der Nationalen Front, konnten nun eruiert werden. Sie hatten die Absicht, Material über die Freimaurerloge zu erbeuten, welcher Denner angehört. Sie werden vorläufig in Haft behalten. — Vor einigen Tagen brannte in Zürich ein 17-jähriger Lehrling mit Fr. 13,000, die er von der Post abheben sollte, durch. Er sandte aus der Umgebung von Basel seinem Freunde Fr. 500 mit der Aufforderung, mit ihm nach Algier zu kommen. Der Freund erstattete Anzeige und der Lehrling konnte verhaftet werden. Das Geld konnte bis auf Fr. 200 wieder beigebracht werden. — Das als Jugendgericht amtierende Winterthurer Bezirksgericht verurteilte den 17-jährigen Treumund Bueß, der seine von ihm geschwängerte Geliebte Trudi Rufer erwürgt und in den Rempstaler Weiher geworfen hatte, zu 10-jähriger Einweisung in die Korrekptionsabteilung der Strafanstalt Regensdorf. Es ist dies das erste Mal, daß bei einem Mord statt einem Strafurteil eine Erziehungsmäßnahme ergriffen wurde. — In Urdorf schoß der dem Trunke ergebene Albert Blißensdorfer auf seine Frau und verletzte sie am Kinn, die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich. Blißensdorfer selbst schoß sich nach der Tat drei Kugeln in den Kopf und erlag am 23. März im Spital seinen Verletzungen. — In Ottikon-Ilzau verletzte am 21. März der als jähzornig bekannte Landwirt Jakob Frei seinem Schwiegersohn, dem Landwirt Alwin Boller, nach einem Streite mit einem Tranchiermesser mehrere Stiche in die Brust, die diesen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzten. Kurz darauf erstach er seine mit Boller verheiratete Adoptivtochter. Zwei Stunden nach der Tat konnte Frei in einer Scheune verhaftet werden. — Die kürzlich verstorbene Fräulein Luise Hardmeier testierte verschiedenen wohltätigen Institutionen der Gemeinde Erlenhach Fr. 18,000.



Der Regierungsrat hat beschlossen, an die Bundesbehörden eine Eingabe zu richten über die Entschuldung von landwirtschaftlichem Grund und Boden. — Er nahm Kenntnis von einem Zirkular der Heimatwehr an die Gemeinderäte der Aemter Frutigen, Interlaken, Ronolfingen, Nieder- und Obersimmental, Oberhasli, Saanen, Schwarzenburg, Signau, Seftigen und Thun, in welchem namentlich verlangt wird, daß die Gemeindebehörden die Forderung auf Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes auf 3 Prozent unterstützen. Eine Erfindung über die Aufnahme dieses Zirkulars hat ergeben, daß weit aus die größte Zahl der angegangenen

Gemeinderäte auf eine Behandlung des Zirkulars überhaupt nicht eingetreten ist, in der richtigen Erkenntnis, daß die Forderungen der Heimatwehr einen Gegenstand betreffen, der nicht der endgültigen Beschlussfassung der Gemeindebehörden unterliegt, sondern Sache der kantonalen oder eidgenössischen gesetzlichen Ordnung ist. In der Sache selber hat der Regierungsrat einen Bericht der Bauernhilfskasse entgegengenommen und eine eigene Eingabe mit bestimmten Vorschlägen an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement zuhanden der Bundesbehörden gerichtet. — Auf den 6. Mai 1934 wird die Wahl eines Gerichtspräsidenten, zugleich Regierungstatthalters, im Amtsbezirk Erlach angelegt. Eine allfällige Stichwahl findet am 27. Mai statt. — In die Gültigkeitskommission für den Amtsbezirk Niederimmental wurden gewählt: An Stelle des verstorbenen Reinhold Widmer als Mitglied Großrat Huldreich Mani, Lehrer in Oberstdorf, bisher Stellvertreter, und an dessen Stelle Großrat Hans Rüng, Landwirt im Stng zu Dientigen. — Bei der Ersatzwahl für einen Amtsrichter im Amtsbezirk Fraubrunnen wurde Friß Stalder, Malermeister in Fraubrunnen gewählt. — Als Abteilungsärzte der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Waldbau wurden gewählt: Dr. Arnold Weber, zurzeit 4. Arzt dieser Anstalt und Dr. Jakob Wyrich, zurzeit Direktor der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt St. Urban. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton erhielt Dr. Ernst Schärer von Bern, der sich in Biel niederlassen wird.

Der Beginn der außerordentlichen Frühjahrsession des Großen Rates wurde auf Montag den 9. April angelegt. Als einziges Geschäft kommt die zweite Lesung des Gesetzes über die Fischerei zur Behandlung.

Der Regierungsrat des Kantons hat ein Gesuch der Evangelischen Missionsgesellschaft in Basel, in welchem um Steuerfreiheit gemäß Art. 6, Ziffer 5 des bernischen Gesetzes über Erbschafts- und Schenkungssteuern angesucht wurde, abschlägig beschieden, weil die Missionsgesellschaft im Hinblick auf ihre stark überwiegende Tätigkeit im Auslande (Heidenmission) keine der Landeskirche obliegende Aufgabe erfülle. Eine staatsrechtliche Beschwerde gegen den Regierungsentcheid wurde vom Bundesgericht als unbegründet abgewiesen.

Bei Montbéliard wurde aus dem Rhein-Rhonekanal die Leiche des 51-jährigen Ernst Zuser aus Lengnau gelandet. Zuser war in Montbéliard niedergelassen. Ueber die Begleitumstände seines Todes wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Der vor einigen Tagen aus der Strafanstalt Thorberg entwichene Sträfling Léon Jeanguenat wurde von einem Bürger aus Lüscherz in einem Weefendhüschchen entdeckt. Die sofort benachrichtigte Polizei verfolgte den Verbrecher bis Brüttelen, wo er ins Neuen-

burgische hinüber flüchtete und seine Spur verloren ging.

Am 27. März konnten in Bärau Messerschmiedmeister Simon Röthlisberger und seine Gattin Anna, geb. Brechbühl, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Die Eheleute wurden am 27. März 1884 in Langnau getraut. Dem Bunde entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter und das Jubelpaar zählt heute eine Entelschar von 16 Personen.

Der Regierungsrat wählte zum Pfarrhelfer von Saanen Pastor Theodor Mielle, der bisher im polnischen Korridor wirkte. Zu den Obliegenheiten des Pfarrhelfers gehört die Seelsorge in dem kleinen Bergdörflein Abläntsch, das wegen Pfarrmangel durch Radio-lautsprecher mit der Kirche von Saanen verbunden wurde.

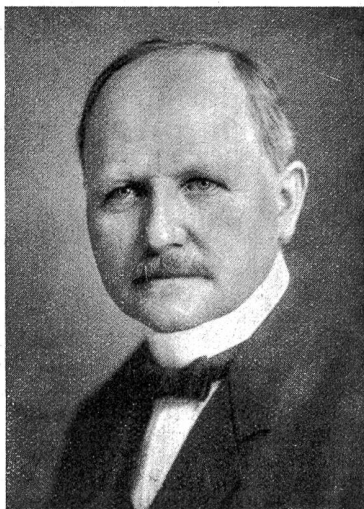
In der Nacht vom 24./25. März warf sich im Brühl außerhalb Schüpfen der 52jährige Gottlieb Walthert vor einen Zug und fand einen schrecklichen Tod. Walthert war in der ganzen Ortschaft beliebt, litt aber in den letzten Tagen an Verfolgungswahn.

† Ernst Schweizer, Sekundarlehrer in Spiez.

Seit Tagen, ja seit Wochen waren alle die auf der Habsboschaft gefaßt, welche den Verlauf der schleichenden Krankheit verfolgten, die an den starken, lebensfrohen Mann vor Jahresfrist schon herantrat. Für ungezählte Freunde und Bekannte bedeutet der Hinschied Ernst Schweizers eine überaus schmerzliche Ueberraschung. Noch sehen wir den erfolgreichen Lehrer und Erzieher mit seinem jugendlichen Temperament an der Schularbeit, noch sehen wir ihn, als ob es gestern gewesen wäre, den Taktstod vor der Sängerschule schwingen, noch sehen wir ihn inmitten einer Freundeschar lachend, scherzend, Sonnenschein verbreitend. Und nun liegt der liebe Lehrer und Dirigent, unser lieber Freund in Todesstarre auf der Bahre? Wir stehen wieder einmal vor dem großen Fragezeichen: Warum? Wir beugen uns in tiefer Demut und sind eingedenk des Wortes: Muß einer von dem andern, ach Gott, wer weiß, wie bald!

Ernst Schweizer, geboren am 20. August 1871, verbrachte seine Jugendzeit im Kreise einer zahlreichen Familie auf dem Schwand bei Mürren. Noch steht das große Bauernhaus hinter dem stolzen Gebäude der landwirtschaftlichen Schule. Er hätte eigentlich auch Landwirt werden sollen. Doch am Sarge seines Vaters griff der Gutsbesitzer C. Vory in sein Leben ein und sorgte dafür, daß er, der zwanzigjährige Jüngling, seiner Neigung entsprechend, in das Seminar Muristal den eintreten konnte, nachdem er mit natürlichen Anlagen für den Erzieherberuf wohl ausgerüstet, ein Jahr lang schon eine Schule in der Gruben bei Rönz ohne Patent geführt. Nach Seminaraustritt hielt er Schule in Heimenswand (1894 bis 1897). Von 1897 bis 1899 treffen wir ihn als Lehramtschüler der Universität Bern und im Jahr 1900 amtiert er schon als Sekundarlehrer in Lauterbrunnen. Als im Herbst 1906 die Sekundarschule Spiez eröffnet wurde, meldete er sich und wurde mit seinen noch heute amtierenden Kollegen G. Welten und G. Schmid gewählt. 27 Jahre lang war das Kollegium intakt. Heute hat der Tod eine Bresche geschlagen. Was Ernst Schweizer für die Sekundarschule war, was er als Erzieher und Lehrer wirkte, ist lebendig in einer bataillonsstarken ehemaligen Schülerschar. Was er neben der Schule den erwachsenen Gemeindegliedern schenkte als Lehrer an der früheren Handwerkerschule,

an der kaufmännischen Schule, durch die Leistung von Männerchor, Frauenchor, Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental, was er gab im ornithologischen Verein, was er gab im Freundeskreis, können wir heute nicht in Worte zusammenfassen. Unsere Gefühle sind zu stark aufgewühlt, um ein Lebenswerk, das mehr im



† Ernst Schweizer.

gefühlsbetonten geistigen Gebiet lebendig ist und wirkt, umreißen zu können. Das empfinden wir: Ernst Schweizer hinterläßt schwer heilende Wunden. Die Trauerfamilie kann der Teilnahme der ganzen Bevölkerung versichert sein.

† Emil Eggimann, gew. Rechnungsführer der Bau- und Eisenbahndirektion, des Kantons Bern.

Eine große Trauergemeinde versammelte sich am 16. Februar in der Rydedkirche zu Bern, um von Emil Eggimann für immer Abschied zu nehmen. Eine Lungenentzündung, der sein geschwächtes Herz nicht mehr gewachsen war, hat diesen allgemein beliebten freundlichen Mann am 14. Februar unerwartet rasch im Alter von 78 Jahren dahingerafft.



† Emil Eggimann.

Der Verstorbene ist eine Persönlichkeit gewesen, die zeit eines langen, arbeitsreichen Lebens in verschiedenen Stellungen der Deffektivität wertvolle Dienste geleistet hat und da-

für Anerkennung verdient. In den Nachrufen von Herrn a. Pfarrer Riddi, sowie von Herrn Dr. Rub. von Tavel, derzeit Präsident der stadtbernerischen Kirchenverwaltungs-Kommission, und von a. Direktionssekretär Moser der kantonalen Bau- und Eisenbahndirektion ist dies denn auch in warmen Worten gewürdigt worden.

Herr Emil Eggimann wurde im Januar 1856 in Neuenburg geboren. Nach frühzeitigem Verlust der Eltern kam er zur Erziehung aufs Land und lernte hier ein Leben mit harten Anforderungen kennen. Nach dem Schulaustritt wurde ihm eine treffliche Lehrzeit auf der Amtsschaffnerei Bern zuteil. Am 1. März 1876 kam er als Beamter auf die kantonale Bauverwaltung, die er 1923, nach 48 Dienstjahren, aus Altersgründen als Rechnungsführer verließ. Seinen allgemeinen Charaktereigenschaften entsprechend war er ein äußerst gewissenhafter, exakter Beamter, den man ungern ziehen ließ.

Eifrig betätigte sich Emil Eggimann an verschiedenen gemeinnützigen Werken und Angelegenheiten der Stadt Bern, so u. a. als Armenpfleger und 37 Jahre als Vorstandsmitglied und Vizepräsident des Tierchutzvereins Bern, dessen Ehrenmitglied er war. Starken Anteil nahm Emil Eggimann am kirchlichen Leben der Stadt Bern; er war 40 Jahre Kirchengemeinderat der Ryded-Kirche und 30 Jahre Mitglied der Kirchenverwaltungs-Kommission, deren Präsident er 23 Jahre war. Während seiner Amtszeit als Präsident wurden u. a. die Friedenskirche gebaut und bedeutende bauliche Änderungen an andern Kirchen der Stadt zur Ausführung gebracht.

Nach seinem Weggang von der kantonalen Baudirektion, anfangs 1924, waren dem lieben Verstorbenen noch zehn Lebensjahre beschieden, die er gemeinsam mit seinem einzigen Sohne Alfred im traulichen Heim auf dem Gruppelbühl verlebte, nachdem er am 1. August 1927 seine liebevolle Gattin nach 46jährigem Ehegüt verlor. Es war ein harter Schlag für Vater und Sohn, als ihnen dieses überaus gute Hausmütterchen entzogen wurde. Das Jahr 1930 wurde für den Gesundheitszustand des lieben Verstorbenen kritisch; am 21. April 1930 wurde er von einer Herzaffektion befallen, der am 31. Oktober gleichen Jahres ein Schlaganfall folgte, wovon er sich nie mehr ganz erholte. Trotzdem blieb aber sein Interesse am öffentlichen Leben stets noch rege und sein Gesundheitszustand war in letzter Zeit wieder recht erfreulich.

Am wohlsten fühlte sich der liebe Verstorbene in den letzten Jahren in seinem gutgepflegten Garten und in der freien Natur, der er ihre schönsten Geheimnisse abzulauschen wußte. Mit seinem Hinschied hat ein verdienstvolles Leben seinen Abschluß gefunden. Ein dankbares Gedenken ist ihm geworden und wird ihm bleiben.

Am 21. März wurde im Beisein von Vertretern der Regierung der Umbau des Schlosses Erlach eingeweiht. Der Neubau ist mit gotischen Fenstern, wie ein gutes, altes Haus am Bielersee, versehen. Die Wappen von Bern und Erlach und das plastische Signet des berühmtesten bernischen Landvogtes in Erlach (N. M. D. mit Schweizerdolk und Bändschleife) Niklaus Manuel Deutsch, sind die einzige zierende Zutat der Fassade. Die innere Einrichtung des Schlosses, in dem das Erziehungsheim untergebracht ist, zeigt nichts Ueberflüssiges, ist aber auch keine kahle Kaserne, sondern ein freundliches Heim.

Der Stadtpräsident von Biel, Nationalrat Dr. Müller, reichte im Nationalrat eine kleine Anfrage ein, in welcher er fragt, ob es nicht angezeigt

wäre, mit dem Freigeld eine Probe aufs Exempel zu machen. Er fügte bei: „Damit aber dem Ergebnis eines derartigen Versuches etwaige Beweiskraft zuerkannt werden kann, muß er in einem unter Krise und Arbeitslosigkeit stark leidenden Gemeinwesen unternommen werden. Ich denke dabei an die Stadt Biel, obschon oder weil ich mir nicht vorstellen kann, wie die Ausgabe von Freigeld der dann niederliegenden und auf den Auslandsmarkt angewiesenen Uhrmacherei aufhelfen könnte. Um so bedeutungsvoller scheint mir das angeregte Experiment zu sein. Ist der Bundesrat bereit, einen örtlich und zeitlich begrenzten Versuch mit Freigeld unter genau umschriebenen Bestimmungen und Bedingungen zu gestatten?“ Die sozialdemokratische Fraktion der Bundesversammlung stellte sofort fest, daß Dr. Müller diese Anfrage ohne ihr Wissen und ohne ihr Einverständnis eingereicht hat.

Todesfälle. In Bätterkinden starb alt Gemeindefreiber Rudolf Hubler im 78. Lebensjahr. Er war bis zu seinem Hinscheid geistig sehr regsam und brachte den öffentlichen Angelegenheiten großes Interesse entgegen. — Durch einen Fehltritt fiel der 49 Jahre alte Joseph Hof, Arbeiter der Papierfabrik Zwingen, in den Fabrikkanal und ertrank. Er hinterläßt die Frau und zwei Kinder.

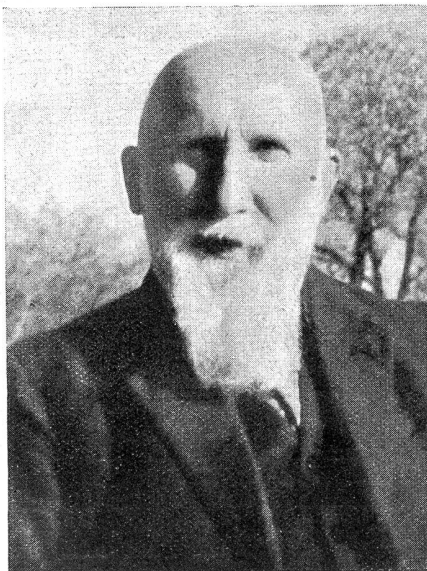


† Dr. Arnold Schrag,
gew. Sekundarschulinspektor in Bern.

Wenn ich heute erst, einer Einladung folgend, dem dahingegangenen Freund und Kollegen noch einige Worte des Andenkens widme, so erneuere ich gar gerne auch in mir wieder das Bild des Mannes, wie ich ihn kannte in seiner drängenden Arbeitskraft, in seinem frohen Mut und seiner Zuversicht in das Gelingen seines vielgestaltigen, schweren Wertes. Von Seminargenossen und Freunden des Dahingegangenen ist sein Lebensbild ausführlich in pädagogischen Zeitschriften gezeichnet worden. Ich muß auf eine vollständige Wiederholung aller dieser Angaben hier verzichten.

Schrag hat mit selten fachkundiger und menschentüchtiger Schaffenslust im Jahr 1909 das Amt des Sekundarschulinspektors des deutschen Kantons teils aufgenommen. Statt der papierernen Ueberwachung von einer Verwaltungsstube aus, wie sie damals auf Verlangen eines verstimmteten Teils der bernischen Sekundarlehrerschaft unserer Sekundarschule drohte, hat er frisches Leben gebracht, Anregungen, Ermunterungen. Seine Gedanken über Schulmeisterchaft, über Jugendziehung überhaupt, in mehreren Büchern verbreitet, konnte er wirksam machen. Er vereinigte mit seiner vielseitigen akademischen Bildung die Erfahrung des Volksschullehrers, des Sekundarlehrers und des Schulvorstehers, dazu, als Abkömmling einer Kleinbauernfamilie, die Kenntnis der einfachen Menschen, deren Leben angestrengte, redliche Arbeit ist, und endlich dazu noch, als Frucht seiner verschiedenen Studienaufenthalte im Ausland und seiner Lehrtätigkeit in Städten, die Kenntnis weiterer Bildungs- und Schaffenskreise. Kein Wunder, daß er mit sicherem Blick das Arbeitsfeld der ihm anvertrauten Bildungstätten überschaute, Mängeln auf den Leib rückte, behutsam oder rasch eingreifend, Gutes

und Erfreuliches freudig anerkennend. Schwieriger als die Beurteilung und Behandlung des Sachlichen ist in dem Amt eines Schulinspektors die Einschätzung und Wertung der Menschen, vor allem der gar verschiedenartigen männlichen und weiblichen Lehrkräfte. Deren richtige Auswahl ist ja wichtiger als alle Lehr-



† Dr. Arnold Schrag.

pläne und Lehrmittel und schöne Schulhäuser zusammen. Daß den Dorf- und Stadtschulbehörden hiefür das Urteil des besonders berufenen Fachmannes viel gilt, ist und bleibt selbstverständlich. Für den Inspektor ist eine Auskunft über die Eignung von Lehrpersonen die schwerste und verantwortungsvollste seiner Pflichten. Unter vielen Anwärtern diejenigen zu finden, die das „anvertraute Pfund“ am besten verwalten, die beste Erziehungsarbeit leisten können, darf nicht vornehmlich den Empfehlungen politischer oder verwandtschaftlicher oder anderer voreingenommener Anwälte anheim stehen. Aus dem Munde Schrags weiß ich, wie schwer er es mit den Aufträgen nahm, sich ein Urteil über Personen zu bilden und entsprechenden Bericht zu geben.

Er hatte eine gütige, heitere Natur. Daher wurde seine nimmermüde Bereitschaft, zu raten und zu helfen, von sehr vielen, viel öfter als die meisten seiner Bekannten ahnen konnten, in Anspruch genommen. Seine Arbeitstage wurden zu lang, seine Ferien zu kurz.

Seine Amtspflichten legten ihm leider ein Uebermaß von Stubenarbeit auf, die er pünktlich und gewissenhaft erledigte, die ihm aber nicht die nötige regelmäßige Erholung erlaubte. Für einen Mann, der mit großen Aufgaben der wissenschaftlichen und praktischen Erziehungsarbeit betraut ist, der zu so viel persönlichen Beratungen genötigt ist, war diese viele Schreibstubenarbeit eben die Ueberlastung, die besonders dazu beitrug, seine Kräfte vorzeitig zu brechen.

Als Lektor für Pädagogik und für Methodik des Sekundarschulunterrichts an der Lehranstalt der Universität Bern hat er den jungen Sekundarlehrern und -Lehrerinnen eine anerkannt tüchtige, praktische Ausrüstung für ihren Beruf vermittelt.

Seine Erfahrung und seine scheinbar unerschöpfliche Arbeitskraft wurden außerdem für verschiedene Ämter der Erziehungsarbeit begehrt und genützt, weil die Berufenden wußten, daß man sich auf ihn verlassen konnte.

Überall stellte er seinen Mann. Als Vorsitzender der Lehrmittelskommission für Sekundarschulen, als Präsident der Patentprüfungskommission für Haushaltungslehrerinnen, als

Vorstandsmitglied verschiedener Bildungsvereinigungen, namentlich auch des deutschschweizerischen Sprachvereins, hat er ein erstaunliches Maß von geschätzter Arbeit geleistet.

Seine geistige Spannkraft konnte solchen außergewöhnlichen Anstrengungen nur standhalten, weil ihm seine Gattin mit freundlicher, verständnisvoller Hilfe in seiner Arbeit beistand. Sein Heim war eine Arbeitsstätte glücklicher Stimmung.

Am glücklichsten habe ich ihn gesehen in seinem Ferienhaus „in der Dfni“ in Grindelwald, wohin er sich während einer Reihe von Sommern, allerdings jeweils mit einem großen Haufen von Büchern, zurückzog. Wenn wir von dort zusammen hinausschauten über den friedlichen Talgrund zu der glänzenden Bielersee wand, da versanken Mühe und Verdrüß in Vergessenheit, und neue Zuversicht und neue Kräfte wurden rege. So will ich ihn am liebsten in meiner Erinnerung behalten.

R. Fischer.

In der Stadtratsitzung vom 23. März wurden vorerst die Gemeindevertreter in die städtischen Mittelschulkommissionen gewählt. Den Herren E. Kollbrunner, H. Kupf, Hermann Steiner, Joh. Baumgartner und D. Ellenberger wird die nachgesuchte Entlassung als Mitglieder der städtischen Mittelschulkommissionen, unter bester Verbandung der geleisteten Dienste, gewährt. Als Vertreter der Gemeinde werden gewählt: in die Kommission des Gymnasiums die Herren Ernst Zell, Beamter des Schweiz. Eisenbahnerverbandes; Dr. Ed. Freimüller, Gemeinderat; Dr. H. Martwalder, Stadtschreiber, und M. Badel, Direktor der Lebensmittel A.-G. In die Kommission der Knabensekundarschule I die Herren Dr. H. Anderegg, pensl. Beamter; Dr. Fr. Giovanoli, Parteisekretär; Dr. jur. W. Kohler, Gewerbebibliothekar, und A. Seematter, kantonaler Parteisekretär. In die Kommission der Knabensekundarschule II die Herren A. Baumgartner, eidg. Beamter; E. Baumgartner, Schreinermeister; D. Witz, Oberrichter, und Gottfr. Wyß, Güterexpedient. In die Kommission der Mädchensekundarschule Herr P. S. Flütkiger, Adjunkt der kant. Steuerverwaltung; Frau Dr. M. Guggenheim-Schlumpf, Notar; die Herren Fr. Minig, kaufmännischer Direktor des Stadttheaters, und Prof. Dr. Rennefahrt, Fürsprecher. In die Kommission der Sekundarschule Bümpliz Frau Elise Hubacher; die Herren E. Sanderhülle, Architekt; R. Rislig, Wagnermeister, und Jak. Schneeberger, Schriftfeger. Weiters wurde dem Entlassungsgesuch des Herrn Friedrich Hohmann, Lehrer an der Primarschule Breitfeld, unter Verdankung der geleisteten Dienste, entsprochen. Gewählt wurden: Als Lehrer an der Primarschule Sulgenbach: Herr Arthur Rufener, von Blumenstein, geb. 1906, pat. 1926, zurzeit provisorischer Inhaber der Stelle; als Lehrer an der Primarschule Länggasse: Herr Erik Studer, von Bowil, geb. 1902, pat. 1922, zurzeit Lehrer in Roggwil; als Lehrer an der Primarschule Breitfeld: Herr Hermann Rüfenacht, von Rötthenschach, geb. 1899, pat. 1919, zurzeit Stellvertreter an der Breitfeldschule. — Der Beschlusentwurf für die Errichtung einer Omnibus-Ringlinie Bahnhof-Viktoria-

platz-Schoßhalde-Bärengraben und die Erstellung einer Garage fordert einen Kredit von Fr. 445,000 zu Lasten des Anlagekapitals für den Stadtohnibus. Die Errichtung wurde zwar allgemein gutgeheißen, gab aber Anlaß zu den verschiedensten Forderungen, auf welche Gemeinderat Grimm antwortete, daß der Gemeinderat für jede Möglichkeit das Zweckmäßigste herausucht. In bezug auf das Tempo des Ausbaues des Verkehrsnetzes wird der Grundsatz befolgt, daß neue Linien nur nach genauen Berechnungen eingerichtet werden dürfen. Nur was wirtschaftlich verantwortet werden kann, kommt in Frage. Ohne den Omnibus wäre ein Ausbau des städtischen Verkehrsnetzes in dem durchgeführten Maße unmöglich. Nur deshalb, weil beim Omnibus-Betrieb das Einmannsystem durchgeführt werden kann. Dieser Grundsatz wurde auch beim Obstberg befolgt. Gerade beim Schoßhalde-Ring-Omnibus hat sich die Verkehrspolitik der Industriellen Betriebe bewährt. Der Omnibusverkehr erlaubt größte Beweglichkeit in der Anlage neuer Linien. Die Omnibus-Ringlinie ist wirtschaftlicher als der Straßenbahn-Pendelverkehr und im vorliegenden Fall gegeben, da das Schoßhaldequartier in baulicher Entwicklung begriffen ist. In einigen Jahren wird man die Routenführung vielleicht wieder ändern müssen, dann sind wir froh, wenn wir keine Tramslinien haben! Die Schaffung weiterer Ringlinien hängt von wirtschaftlichen Voraussetzungen ab. Dieser Zeitpunkt wird noch einige Jahre auf sich warten lassen. Die Aenderung der Taxistredenanlage wird nach den Erfahrungen, die wir mit den neuen Linien machen, geprüft werden. Die Frage der Umsteigebillette beim Omnibus hat Herr Hartmann bereits beantwortet. Sie könnte beim Einmannsystem nicht gelöst werden. Die Wirtschaftlichkeit des städtischen Omnibus wäre dann allerdings nicht mehr vorhanden. Die Verantwortung für eine Defizitwirtschaft beim städtischen Omnibus müßte der Stadtrat übernehmen. Die Bärengrabenlinie wird weiter betrieben werden. Die Zahl der Trampassagiere ist durch die Stadtohnibuslinien nicht stark tangiert worden. Hierauf wurde der Beschlus Antrag einstimmig angenommen und wird zur Gemeindeabstimmung weitergeleitet.

Die Rechnung der Einwohner-gemeinde der Stadt für das Jahr 1933 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 28,877 ab, während das Budget einen Ausgabenüberschuß von Fr. 2,040,665 vorsah. Das verbesserte Resultat ist hauptsächlich auf den günstigeren Steuerertrag, auf vermehrte Einnahmen bei den Industriellen Betrieben und auf Einsparungen in sämtlichen Verwaltungsabteilungen zurückzuführen. Dabei konnten die vorgesehenen Abschreibungen und Reservestellungen im vollen Umfange durchgeführt und einzelne sogar den Notwendigkeiten entsprechend verstärkt und ergänzt werden.

Der Postdienst über die Ostertage wird folgendermaßen geregelt:

Am Ostersonntag sind nur die Schalter der Hauptpost von 9.45 bis 11.15 Uhr geöffnet, sowie bei den Filialen Beundensfeld und Länggasse von 10.15 bis 11.30 zur Abholung von Stücksendungen. Am Ostermontag werden die Schalter der Hauptpost um 17.00 Uhr, und diejenigen der Filialen um 12.15 geschlossen. Am Ostermontag und Ostermontag findet vormittags eine Austragung der Briefpost statt. Am Ostermontag werden vormittags auch die Pakete, Post- und Zahlungsanweisungen und Nachnahmen ausgetragen.

Die Generaldirektion der Telegraphen- und Telephonverwaltung ernannte zum Sekretär bei der Telephonsektion Oswald Hofer, bisher Telephonbeamter 1. Klasse; zum Revisor-Bureauchef bei der Kontrolle 2 Alfred Glauser, bisher Revisor und zum Revisor Willy Reutlinger, bisher Verwaltungsbeamter daselbst.

Am 26. März starb im Alter von 71 Jahren alt Nationalrat Dr. Gustav König. Er war bis 1919 im Nationalrat als Vertreter der Konservativen. Seine letzten Tage waren durch eine unheilbare Krankheit und durch die Vorgänge bei der Schweizerischen Volksbank verdüstert.

Vergangene Woche, als die Stadtpolizisten in der Altenbergturmhalle einen Konditionstraining im Ringen abhielten, machte sich ein frecher Dieb in der Garderobe hinter die Portefeilles und Portemonnaies und erbeutete dabei ein ganz nettes Sümmchen.

In Ersetzung des zurückgetretenen Berner Zeughausverwalters Luder hat der Bundesrat Herrn Hauptmann Brandt von Renan (Berner Jura) gewählt. Herr Brandt war bisher Sekretär 1. Klasse bei der Kriegsmaterialverwaltung.

Ende März tritt Grobstat Rudolf Matter, Chef der Personalsektion der Kreispostdirektion Bern, nach 43jähriger Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung zurück. Herr Matter übernimmt nun das Amt eines ständigen Gemeindepäsidenten von Köniz, wozu ihn die Gemeinde letzten Herbst berief.

Am 27. März wurden die Tore der Hasler A.-G. geschlossen, nachdem die Arbeiterschaft schon tags vorher in passive Resistenz getreten ist und jede Arbeit verweigert hat. Der Streik brach, nach Angaben der Firma, aus, weil die Arbeiterschaft jeden Lohnabbau ablehnte und eine lokale Einigungsstelle, statt des interkantonalen Einigungsamtes, verlangte, was wieder die Firma als zwecklos ablehnte.

Am 17. Juni 1934 führt der kynologische Verein „Berna“ im Verein mit dem Schweizerischen Windhundklub auf einem der Sportplätze ein schweizerisches Windhundrennen durch. Für den Start sind schon genügend Windhunde (Whippets, Barsois und Grens) angemeldet.

Unglückschronik

In den Bergen. Am 22. März um 8 Uhr 30 früh bemerkte man bei den Berninahäusern, daß sich am Mount Pers die „Dede Marianne“ genannte Lawine löste. Zwei Arbeiter eilten dem herannahenden Zug entgegen, um ihn rechtzeitig zum Halten zu bringen. Unterwegs wurden aber beide von den heranbrausenden Schneemassen begraben. Der Zug konnte glücklicherweise auf der Brücke vor Berninahäusern anhalten und blieb außerhalb des Bereiches der Lawine. Die beiden Arbeiter, Giovanni Cortesi aus Puslaw und Giovanni Maffini aus Pontresina, die als Opfer treuer Pflichterfüllung umgekommen sind, konnten nur mehr als Leichen aus den großen Schneemassen hervorgeholt werden. — Bei der Renovation einer Wasserführung im Auftrage der Gemeinde Valens (Graubünden) gerieten die Arbeiter Anton Rupp und Josef Uehli samt der Erdmasse, auf der sie standen, ins Gleiten und stürzten in die Tschennerschlucht hinunter, wo sie schwer verletzt liegen blieben. Im Krankenhaus verschied Anton Rupp, während sich Uehli außer Lebensgefahr befindet. — Die Leiche des Wildhüters Karl Linder, der seit 15. Januar in Wallenstadt vermißt wurde, wurde von einem Müllerknecht aus Tschlerach in einer Runje oberhalb Berghis aufgefunden. Der Wildhüter ist wohl beim Ueberschreiten dieser Runje ausgeglitten und zu Tode gestürzt.

Verkehrsunfälle. In Bern wurde an der Straßentkreuzung Jungfrau-Dufour-Alpenstraße ein Radfahrer von einem Personenauto angefahren und erlitt eine schwere Hirnerschütterung. — An der Laupenstrasse karambolierte ein radfahrender Ausläufer mit einem Personenauto und erlitt eine Schädelfraktur, die seine Ueberführung ins Spital nötig machte. — In der Spitalgasse wurde eine Greisin durch einen rücksichtslosen Radfahrer umgefahren und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. — In Seggidorf (Laupen) wurde der 77jährige Landwirt Christian König durch ein Automobil umgefahren und auf der Stelle getötet. — Am 24. März wurde auf der Straße Recon-villiers-Loveresse der Schreiner Otto Willenegger aus Bévilard tot aufgefunden. Man vermutet, daß er von einem Automobil überfahren wurde. — In Mies (Genf) wurde am 22. März der in Verjoir wohnhafte Fabrikarbeiter Hans Schwammberger mit seinem Velo von einem Automobil, das von einem Funktionär des internationalen Arbeitsamtes gesteuert wurde, überfahren und auf der Stelle getötet. — Auf der Seebühde in Luzern wurden in der Nacht vom 22. März zwei Fußgänger von einem Automobilisten angefahren. Der eine von ihnen, der Orthopädist Traugott Hellsten wurde so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht verschied. Der andere kam mit leichten Verletzungen davon. Der Autofahrer wurde verhaftet. — In Luzern fuhr auf einer Probefahrt ein Auto in einen Lastwagen hinein. Ein Insasse des Autos, Otto Helmstein, Verwalter des Luzerner Kantonsspitals, mußte mit mehreren Gliederbrüchen ins Spital verbracht werden. — In Sachseln wurde ein Mann, namens A. Werder beim Ueberqueren der Straße von einem Motorradfahrer erfasst und weggeschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er erlag. — In Zürich stürzte der Arbeiter Johann Binsli während der Fahrt um eine Kurve von einem Möbelauto herunter. Er erlitt einen Schädelbruch und starb im Spital noch am Abend des Unfalltages. — In Genf fiel der Chauffeur Adolphe Depierre von einem Lastwagen, als dieser eine Kurve nahm. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach dem Unfall starb.

Sonstige Unfälle. Im Handbühl in Langenthal wurde der gewesene Elektriker der Gemeinde, Fritz Herzog, der ein unstetiges Leben führte und Alkoholiker war, im Schutzbüchlein ertrunken aufgefunden. Wahrscheinlich wollte er im Freien nächtigen und fiel dabei in den Bach.

Kleine Umschau

Jetzt wären wir wieder glücklich in den schönen Tagen, in welchen die alte heidnische Göttin Ostara Besitz von der Erde zu nehmen pflegt, wenigstens in unserer Gegend und soweit es das Berner Klima eben zulässt. Derzeit aber, zu Beginn der Karwoche, scheint dies seinen alten Traditionen so treu bleiben zu wollen, wie unsere Bundesversammlung bei der Wahl der Bundesräte. Das Wetter ist trübe und will sich nicht recht aufhellen, wie es eben zur Karwoche paßt, es werweist zwischen Schnee, Regen und Sonnenschein herum. Nichtsdestoweniger offeriert eine Berner Firma heute schon „kniefreie Damenstrümpfe“, die „wundervoll kühl zu tragen sind, was bei der dormaligen Temperatur übrigens gar kein Kunststück ist. Und „durchbrochen“ sind sie auch noch dazu.

In der „hohen Politik“ sind wir theoretisch bei der allgemeinen „Verjüngung“ angelangt. Bei den Bundesratskandidaten wird neuestens in erster Linie ihr „junges Alter“ hervorgehoben, und erst in zweiter und dritter Linie auf die sonstigen Tugenden, die sie für die Stelle im hohen Räte befähigen, abgestellt. Nun haben zwar die alten Griechen, die doch als prima Kulturvolk ihrer Zeitperiode galten, ihre Politik nach dem „Rat der Alten“ gerichtet und die Indianer, die im Gegensatz dazu nicht als Kulturvolk zählten, ließen sich auch von ihren „Alten“ beraten, ehe sie auf den Kriegspfad zogen. Und, um ein Beispiel aus der neuesten Geschichte zu geben, die Deutschen holten, als es zu Kriegsbeginn schon anfang schief zu gehen, den alten General Hindenburg aus seinem wohlverdienten Ruhestand hervor und der alte Rehe hielt auch glücklich durch bis zum bitteren Ende, während die Jungen alleamt ihre Nerven verloren hatten. Nun könnte man mir zwar einwenden, die alten Griechen seien trotz, vielleicht sogar infolge des Rates der vernünftigen Alten, schon längst vom Welttheater verschwunden, und die Indianer seien auch schon längst ausgerottet, die Deutschen aber hätten den Weltkrieg auch nicht gewonnen. Aber dem könnte ich wieder entgegenhalten, daß nach einem uralten Sprichwort eben „viele Hundte des Haken Tod sind, selbst wenn er noch so ein gerissener alter Hasenreder ist“. Vor kurzem aber las ich in einer alten Zeitung aus dem Jahre 1901 einen Bericht über die damalige Frühjahrssession im Nationalrat. Und da war eine Debatte beschrieben, die sich zwischen dem damals 71jährigen Bundesrat Deucher und dem jugendlichen Debatter Secrétaire abgewickelt hatte. Und da debattierte der uralte Bundesrat seinen jugendlichen Gegner mit jugendlicher Verwe und blühendem Esprit tief in Grund und Boden hinein. Und so möchte ich fast behaupten, daß es doch mehr auf die überraschenden geistigen Fähigkeiten, als auf das mangelnde Alter ankommt, beim Regenten. Na, aber gegen den Strom der Zeit kann man nicht schwimmen und deshalb will ich das Thema auch gar nicht forcieren. Umsoweniger, als ja schon Mephisto, der doch beinahe noch klüger war als sein geistiger Papa, der bevollmächtigte Minister Goethe, sagte: „Alt wird man wohl, wer aber klug?“ Außerdem aber halte ich es selber mit dem Philosophen, der da predigte: „Gott schütze mich vor einem Alter, das vor Torheit schützt.“ Aber eigentlich kann ich mir das auch nur erlauben, weil ich weder Staatsangestellter noch Politiker bin.

Aber zu was so trübe Gedanken, jetzt, wo alles grünt und sproßt, wo Anseln und Rachen sich ohne jede Ueberlegung, wie sie einmal ihre Familie durchbringen können werden, kurz, ohne jede Rücksicht auf die Krise, sich in das fast milliengründen stürzen, jetzt, wo die Haselnuß blüht und die Schneeglöckchen bei jedem Wetter den Frühling einläuten. Jetzt, wo man in allen Schaufenstern, sofern vor lauter Osteriern noch Platz vorhanden ist, die düftigsten



Schweizer Jodler in London.

Die Jodlergruppe, die sich aus Angestellten der Schweizerischen Bundesbahnen aus Bern zusammensetzt, hatte in der Royal Albert Hall ein Konzert gegeben. Unser Bild zeigt einige bekannte Persönlichkeiten.

Frühlingstoiletten bewundern kann und wo man sich schon darauf freut, wie wunderschön die Welt zu Pfingsten sein wird. Sogar die Elfenau zieht ihr Frühlingskleidchen an, ganz unbekümmert um den Kampf, der um ihre Zukunft tobt. Die einen behaupten, daß die paar Rehe, die aus ihrem Martyrium an der Tiefenaufstrafe erlöst und in die Elfenau verpflanzt werden sollen, diese binnen einigen Wochen tahl fressen würden und daß auch die Vegetation der Gieße, durch die vielen Wasservögel, die das gasliche Nyl bald auffuchen würden, sehr bald ein Ende nehmen wird. Nun, ich bezweifle das lebhaft, denn selbst die größten Elefantenherden haben noch keinen Urwald niedergetrampt und die Riesenherden der Büffel haben aus den nordamerikanischen Steppen auch keine Wüste gemacht. Diese Dinge pflegt nur der Mensch in seiner unendlichen Weisheit fertig zu bringen. Wenn die Elfenau nicht zum Tierpark wird, so wird sie eben mit der Zeit zur Wohnkolonie der Menschen werden und dann können sich die „unbedingten“ Naturfreunde bei elektrischem Licht am Asphalt des spärlichen Pflanzenwuchses in den Hausgärtchen erfreuen. Nun, ich erlebe es ja doch nicht mehr, mir könnte es also ganz egal sein, mich erbarnt aber doch das arme „bundesstädtische Getier“ in seiner Wüstenei, zwischen den beiden Autostraßen. Dem Zustand sollte man doch abhelfen, so man Mensch ist.

Allerdings, Mensch sein, heißt heutzutage „rationalisiert“ sein. Und der Begriff Rationalisieren stammt von Ratio, was auf deutsch Verstand bedeutet. Der klare Verstand aber verneint jede Gefühlsduselei und läßt nur „Nützlichkeiten“ gelten. Die Geschichte mit der Nützlichkeit hat aber auch ihre zwei Seiten. Was heute nützlich ist, kann morgen schon eine Landplage sein. Die Venetianer schlugen die dalmatinischen Wälder raketah, um Holz zum Bau ihrer Kriegs- und Handelsflotte zu gewinnen. Durch diese Flotte wurden die Venetianer mächtig, reich und gefürchtet und die dalmatinischen Waldbesitzer werden wohl auch ein gutes Geschäft gemacht haben. Heute lebt die verarmte, alte Dogenstadt nur mehr ein Dornröschendasein und Dalmatien ist fastes Karstgebiet, auf dem die verarmten Nachkommen der einstigen Ragusaner Krösche ein paar Geiß-

sen weiden lassen, die von den paar Grasbüscheln, die sie hie und da finden, gerade noch vor dem Hungertode gerettet werden. Solche Exempel aber könnte man zu hunderten anführen. Ein großer Technikerphilosoph sagte einst: „Die Eisenbahn hat mehr getan zur friedlichen Verständigung der Völker untereinander, als vor ihr sämtliche Philosophen der Welt.“ Und dieselbe Eisenbahn hat dann Kriege im Umfange unseres Weltkrieges erst wirklich möglich gemacht. Der Erfinder des Dynamits, des Urahn sämtlicher Fliegerbomben, Nobel, stiftete den Nobelfriedenspreis, den dann späterhin auch einige durchaus nicht um den Weltfrieden verdiente Politiker einsackten. Die Raminchen wurden einst in Australien als pudige Haustierchen freundlichst begrüßt und heute haben sie den ganzen australischen Kontinent unterwühlt und werden unbarmherzig ausgerottet. Die Pressefreiheit, die bei ihrer Einführung als größte Kulturerrungenschaft der Neuzeit begrüßt wurde, entpuppte sich später als zweischneidiges Schwert und heute ist man selbst in der Schweiz gezwungen, ihren Wucherungen entgegenzutreten, um gefährliche Differenzen mit Nachbarnstaaten zu vermeiden. Selbst Zivilisationserfahrungen, die noch in meiner Jugend als erlösende Großtaten des Menschen bejubelt wurden, werden heute mit einem „Zurück zur Natur“ energisch bekämpft. Kurz, es wechselt eben immer alles und nur der Wechsel allein ist beständig.

Eigentlich ist dies ja auch ganz fein so. Wie trostlos wäre es, wenn wir immer Frühling hätten, man hätte da gar nichts, auf was man sich freuen könnte. Derzeit freut man sich im Frühling auf die Strandbadesaison, im Sommer auf den Herbst mit den rotbadigen Wäldern und die Wintersportler freuen sich im Frühling, Sommer und Herbst schon immer auf den Winter. Wenn man alt und trübselig wird, freut man sich aber jedes Jahr, daß man den Frühling noch einmal erleben durfte und am meisten freut sich drüber wohl mein kleiner Vater, denn bei ihm blüht jeden jungen Lenz auch die junge Liebe, und dann ist er erst reiflos glücklich. Dann schaut er mich immer ganz mitleidig an und denkt sich: „Was verstellst denn du armes Menschenkind eigentlich von der Liebe?“ Christian Lueggnet.